

Zeitschrift:	Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber:	Lehrpersonen Graubünden
Band:	13 (1953-1954)
Heft:	4
Artikel:	Wirtschaftliche Probleme
Autor:	Franciolli, Edoardo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-355832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammenfassung

Die Schulordnung Italienisch-Bündens sollte u. E. mit der Zeit folgendermaßen aussehen (abgesehen von Kindergarten und speziellen Kursen):

1. sechsklassige Primarschule ohne Fremdsprachunterricht;
2. zwei- oder dreiklassige obere Primarschule mit Deutsch als Fremdsprache (mögliche Dauer der Primarschule wenigstens 32 Wochen);
3. zwei-, eventuell dreiklassige Sekundarschule mit Deutsch als erste und Französisch als zweite Fremdsprache (Schuldauer 38 Wochen);
4. eine vierklassige Sekundarschule pro Talschaft mit vierzigwöchiger Schuldauer zur speziellen Vorbereitung auf Lehrerseminar und Handelschule (erste Fremdsprache Deutsch, zweite Französisch, Latein und mehr Mathematikunterricht fakultativ; Eintritt in die 5. Klasse der betreffenden Abteilungen unserer Kantonsschule ohne Aufnahmeprüfungen für Schüler, welche in den Fächern Italienisch, Rechnen und Deutsch mindestens die Note 5 erhalten haben);
5. Gewerbeschule in Poschiavo, Haushaltungsschule in Roveredo, landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, wo es nötig und möglich ist;
6. die Gründung eines italienisch-bündnerischen Gymnasiums bleibt ein Postulat der Valli.

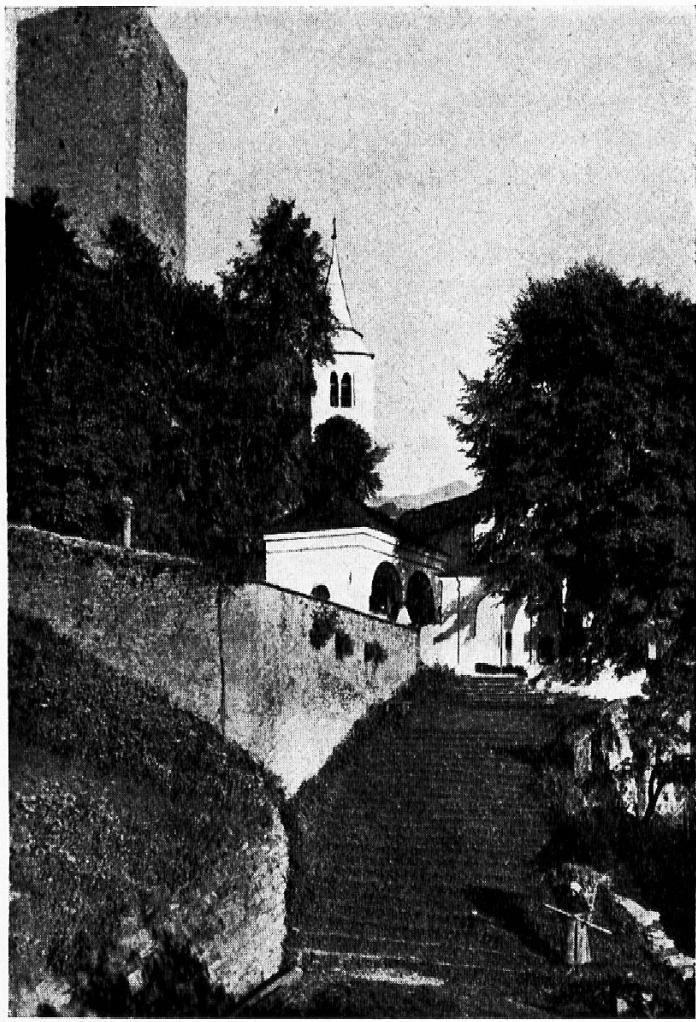
Was nun? «Caveant consules» und Gott mit uns!

Dr. Remo Bornatico.

Wirtschaftliche Probleme

Die Bevölkerung des Misox beschäftigt sich meist mit der Landwirtschaft. Während im oberen Misox und im Calancatal die Viehzucht den Hauptzweig der Landwirtschaft bildet, treibt man im südlichen Teil daneben auch Acker-, Garten- und Rebbau. Trotz unermüdlicher Arbeit aller Familienmitglieder bleibt der Ertrag der Landwirtschaft sehr bescheiden. Das Schicksal unserer Bauern ist dasselbe jeder Berggegend. Die modernen Mittel zur Förderung der Landwirtschaft sind bis jetzt in geringem Maße eingedrungen. Man bebaut das Land nach alter Weise, wie die Väter es taten, und so geht es von Generation zu Generation. Die jungen Leute wollen zumeist von der Landwirtschaft nichts mehr wissen. Sie ziehen es vor, eine andere Beschäftigung auszuüben, und wenn dies nicht möglich ist, kehren sie unserer Gegend den Rücken, um in der Stadt eine leichtere und zugleich besser bezahlte Arbeit zu finden. Bei den heutigen Verhältnissen ist ein Weiterbestehen der Kleinbauern in Frage gestellt. Auch im Misox ist das Zurückgehen des Bauernstandes ein fortdauerndes Übel. Der Ertrag der Landwirtschaft ist so stark zusammengeschmolzen und die Existenz so unsicher geworden, daß viele Bauernsöhne es nicht mehr wagen, die Beschäftigung der Väter weiterzuführen.

Santa Maria im Calancatal



Die Güterzusammenlegung hat auch im Misox gute Dienste geleistet, und die übermäßige Zersplitterung des Besitzes ist heute zum Teil aufgehoben. Allein diese Maßnahme genügt nicht, um die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes zu sichern.

Eine Mechanisierung der Landwirtschaft könnte ohne weiteres eine Zunahme der Produktion fördern, aber der Kleinbauer kann mit seinen eigenen Kräften nicht die dazu nötigen Mittel aufbringen. Die Schwankungen der Preise der landwirtschaftlichen Produkte, die immer wiederkehrenden Krisen auf dem Viehmarkt, die vielen Viehkrankheiten und auf der anderen Seite die ungenügenden Gegenmaßnahmen seitens der Staates gestalten das Leben der Bergbauern so unsicher, daß man sich darüber nicht wundern kann, wenn sie bedrückt und ohne Zuversicht in die Zukunft schauen. Das hat zur Folge, daß der Bauernstand im Misox, im Verhältnis zum übrigen Teil der Bevölkerung, in den letzten drei Jahrzehnten um etwa 20 % abgenommen hat. Das Problem der Landwirtschaft verdient die größte Aufmerksamkeit; denn die Schwierigkeiten des Weiterbestehens berühren den gesündesten Kern der Bevölkerung, ja den arbeitsamsten Teil, der noch nicht vom Leben verwöhnt ist. Und das trifft hauptsächlich für das Misox zu, wo die Frau Seite an Seite mit ihrem Manne arbeitet: im Haus, im Stall

und auf dem Felde. «Sie ist zur harten Arbeiterin und Sparerin geworden, die den Wert von Geld und Besitz kennt und sorgsam über alles wacht. Doch bei aller Strenge ist diese unscheinbare, schwarzhaarige Frau von rührender Hilfsbereitschaft und Gläubigkeit, die ihr dieses schwere, einfache Leben tragen hilft und es mit stiller Zufriedenheit segnet» (Zendralli, Das Misox).

Trotz der Mannigfaltigkeit: Viehzucht, Acker-, Reb- und Gartenbau, bleibt der Ertrag für den Misoxer Bauern gering, und außer der Selbstversorgung bleibt ihm kaum etwas für den Markt. Frühere Arbeitszweige, wie der Flachs- und Hanfbau, womit man Hemden, Handtücher usw. verfertigte, sind eingegangen. Auch die Seidenraupenzucht, die vor einigen Jahrzehnten blühte, ist verschwunden. Nur einige Maulbeerwälder, die mit ihren rundlichen Blättern die notwendige Nahrung für die sich entwickelnden Seidenwürmer lieferten, bleiben als Zeugen einer verschwundenen Einnahmequelle zurück.

Es ist zu hoffen, daß im Rahmen des durch das Volk angenommenen Landwirtschaftsgesetzes neue Wege gefunden werden, um das Problem des Bergbauern gründlich zu lösen, um ihm und unseren Gegenden eine hoffnungsvollere Zukunft zu bereiten. Man wird der Ausbildung der jungen Bauern die größte Aufmerksamkeit schenken müssen, um ihnen neuen Geist und frischen Enthusiasmus einzuflößen. Man wird sie mit neuen Methoden vertraut machen müssen und so heranbilden, daß sie ihrer Aufgabe bewußt werden. Nicht nur die Wenigbegabten sollen der Scholle erhalten bleiben. Die intelligenteren jungen Leute werden jetzt bei uns ausgebildet, damit sie nach Abschluß des Studiums eine Stelle in der staatlichen Verwaltung oder in der Industrie antreten können, in der Stadt oder sonst auswärts. Diese jungen Kräfte gehen somit für das Tal endgültig verloren. Die Gemeinden haben dann nicht selten Schwierigkeiten, die eigene Verwaltung mit tatkräftigen, gut ausgebildeten Leuten zu versehen. An diesem Mißstand leiden natürlich zuerst die Bergtäler.

Die Waldwirtschaft bietet unserer Bevölkerung neben dem Landbau die größte Verdienstmöglichkeit. Der Wald bildet den größten, ja den einzigen Reichtum des Tales und für die Gemeinden die größte Einnahmequelle. «Ein Viertel bis ein Fünftel der Bodenfläche ist mit Wald bedeckt. Im Calancatal sind von 8982 ha bebauten Bodens 5549 ha Wald; im Kreis Mesocco von 12 708 ha 3846 ha, während im Kreis Roveredo dann wieder von 9462 ha ganze 5041 ha bewaldet sind» (Zendralli, Das Misox). Der jährliche Abgabesatz des Tannenholzes beträgt im Bezirk Moesa 20 300 m³. Dieser Hiebsatz ist während des Krieges leicht überstiegen worden, doch dank der gut organisierten Waldwirtschaft können unsere Gemeinden auf eine fort dauernde Ausnützung ihres Waldes zählen. Im Jahre 1951/52 brachte der Wald den Misoxer Gemeinden und dem Calancatal einen Reinertrag von 503 814 Fr.

Tannen, Buchen, Birken und Kastanienbäume wachsen im unteren Misox, während in den oberen Gebieten die Bergtanne bis auf eine Höhe von 1700—1800 m gedeiht. Eine große Gefahr bedroht zur Zeit den Kastanienbaum. Der Kastanienkrebs hat sich im nahen Tessin entwickelt, und im unteren Misox ist die Krankheit schon erschienen. Zur Bekämpfung des

Kastanienkrebses hat man bis jetzt scheinbar keine sicheren Mittel gefunden. Das Auftreten der Krankheit ist so verhängnisvoll, daß in manchen ausländischen Gebieten der Kastanienbaum daran vollständig ausgestorben ist. Es ist zu hoffen, daß die Krankheit in nächster Zeit mit Erfolg bekämpft werde, damit unser armes Tal dieses edlen Baumes nicht vollständig beraubt werde.

Im Misox braucht man selten Neupflanzungen auszuführen; das Klima ist so günstig, daß nach 25—30 Jahren derselbe Wald schon wieder gefällt werden kann. Das gewonnene Holz wird zum größten Teil in den einheimischen Sägereien verarbeitet, wo manche Arbeiter ihr tägliches Brot verdienen, und dann im In- und Ausland verkauft. Eine ansehnliche Zahl Misoxer arbeitet bei der Rhätischen Bahn auf der Strecke Bellinzona—Mesocco. Viele andere begeben sich täglich nach Bellinzona, wo die meisten in den Werkstätten der Bundesbahnen beschäftigt sind, und kommen dann am Abend ins Tal zurück. Schon in früheren Zeiten verdienten viele Bewohner ihr tägliches Brot mit der Beförderung der Waren über den San Bernardino nach Norden oder umgekehrt. Doch die Fortschritte der Technik bei den Transportmitteln fielen zum Nachteil der Alpentäler aus. Die Entfernung wurden kleiner, der Verkehr ging an ihnen vorbei, ohne daß sie daraus einen Nutzen ziehen konnten. Die Bedeutung des San Bernardinopasses nahm immer mehr ab. Verhängnisvoll für diese Alpenstraße wirkte sich die Erbauung der Gotthardbahn aus. Die Auswanderung mußte dann in größerem Maße einsetzen. Die Schaffung der Bahn Bellinzona—Mesocco leistete nachher eine gewisse Entschädigung, doch die Bahn, nur von den Gemeinden des Tales unterstützt, fristete zuletzt ein erbärmliches Dasein, bis sie endlich von der Rhätischen Bahn aufgenommen wurde. Die Bahn stellt das größte wirtschaftliche Unternehmen des Misoxertales dar, nicht nur in bezug auf den Verkehr, sondern auch, weil sie verschiedenen Familien das tägliche Brot sichert. Darum hat vor einigen Monaten die im Tale verbreitete Kunde, die Strecke Bellinzona—Mesocco werde nicht die Möglichkeit haben, mit dem übrigen Netz der Rhätischen Bahn vom Bunde aufgenommen zu werden, großes Aufsehen erregt. Die Tatsache, daß die dazu gewählte Bundeskommission zu diesem Schlusse kam, löste im Tal große Befürchtungen aus in bezug auf das Schicksal der Misoxer Bahn. Man fragt sich, ob dieselbe in einem solchen Falle weiterbestehen könne und ob der Kanton, von der Last der übrigen Bahnen befreit, gewillt sein wird, die Misoxer Bahn weiter zu unterstützen. Die Entlegenheit, die Barriere der Alpen, die den Anschluß an die anderen Gebiete des Kantons während sieben Monaten im Jahr verunmöglichten, wirkten immer nachteilig auf die wirtschaftliche Entwicklung des Tales. Aus diesem Grunde werden die Misoxer alles tun, um ihrer Bahn die Zukunft zu sichern. Sie werden auch niemals darauf verzichten, den Ausbau der San Bernardinostraße durch einen Tunnel zu verlangen, um endlich eines Tages eine direkte Verbindung mit der eigenen Hauptstadt für das ganze Jahr zu haben. Der San Bernardino würde auch einem größeren internationalen Nord-Süd-Verkehr eine geeignete direkte Verbindung über die Alpen bieten.

Verschiedene Versuche zur Einführung neuer kleiner Industrien im Tale scheiterten wegen seiner entlegenen Lage und der hohen Transport-

kosten. Die bestehenden Industrien sind bald aufgezählt. Nebst den schon erwähnten Sägereien eine Kleider- und eine Christbaumschmuckfabrik in Roveredo, eine Weberei und eine Bierbrauerei in Grono, eine Verzinkerei in Piani di Verdabbio, einige kleine Steinbrüche; das ist alles. Der Mangel an einer bedeutenden Verkehrsroute verunmöglicht eine bessere Entfaltung der Industrie; alles wirtschaftliche Leben hat nur eine lokal beschränkte Bedeutung, und kaum sieht man die Möglichkeit, diesen engen Kreis zu sprengen. Gerade die Einführung neuer kleiner Industrien würde den Lebensstandard heben und auch für die Landwirtschaft bessere Bedingungen schaffen. Auch in einer anderen Hinsicht würde die Einführung neuer Industrien große Dienste leisten. Die Landwirtschaft kann nicht alle Arbeitskräfte beschäftigen. Diese überflüssigen Kräfte bestehen aus Handlangern und Taglöhnnern, die momentan dank der Hochkonjunktur keine Mühe haben, im Tale bei Neubauten, Straßenarbeiten, Flußkorrekturen Beschäftigung zu finden. Die Zahl dieser ungelernten Arbeitskräfte hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Früher war der Proletarierstand in unserem Tale unwesentlich, heute spielt er hingegen eine große Rolle. Was wird man mit diesen Leuten tun, wenn die Zeit der Hochkonjunktur vorbei sein wird? Die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten durch die Einführung neuer Industrien würde zur Lösung dieses Problems viel beitragen.

Der Fremdenverkehr lässt im Misox noch viel zu wünschen übrig. Die Schönheit des Tales, die gute Luft, das milde Klima sollten die Fremden heranlocken. Trotz diesen guten Voraussetzungen bleibt der Besuch noch spärlich, und nur San Bernardino und in letzter Zeit das Maiensäß Laura ob Roveredo können auf eine gewisse Fremdenindustrie rechnen. Das Dorf San Bernardino, früher wegen seiner Heilquelle bekannt, wurde schon im vergangenen Jahrhundert von Tessiner und italienischen Gästen, hauptsächlich im Hochsommer, besucht; später kamen auch die Deutschschweizer und einige Engländer. In den letzten Jahren hat auch die Wintersaison an Bedeutung zugenommen; denn das Gelände eignet sich für den Wintersport. Das Maiensäß Laura hat eine noch kleinere Bedeutung; es verfügt über keine modernen Gasthäuser und wird eher von Einheimischen und Tessinern besucht, die die Sommermonate in zahlreichen neugebauten Ferienhäuschen verbringen. Der Fremdenverkehr spielt aber noch eine sehr geringe Rolle im wirtschaftlichen Leben des Tales, und auch für die Zukunft kann man nicht ohne weiteres eine Besserung erwarten.

Seit Jahren hofft man auf die Ausnutzung der Wasserkräfte des Tales, die sicher einen guten Anstoß zu einer besseren Entwicklung der Wirtschaft geben würde. Leider sind diese Hoffnungen bis jetzt nicht ganz in Erfüllung gegangen; denn die meisten Wasserkräfte des Misox liegen noch brach. Die Gewässer der Moesa stellen noch heute einen unproduktiven Reichtum dar. Nur ein Elektrizitätswerk von 3500 PS ist im Jahre 1907 in Mesocco gebaut worden, welches den Strom für die Bahn Bellinzona–Mesocco und für die Gemeinden des oberen Misox liefert. Ein ganz bescheidenes Werklein steht noch bei Cama in Betrieb. Die Wasserkräfte des Calancatales wurden zum guten Teil in den letzten Jahren nutzbar gemacht. Der wuchtige Fluß Calancasca, der dem Tale so großen Schaden anrichtete, wurde in einem Speicherbecken mit einem Inhalt von 760 000 m³ bei Mo-

Innere der Kirche
S. Anna
in Roveredo



lina gesammelt. Der dazu notwendige Staudamm wurde quer durch eine Talschlucht gebaut und hat eine Höhe von 45 m. Die Zentrale befindet sich hingegen im Misox, südlich von Roveredo, vollständig in den Felsen des Berges eingebaut. Die durchschnittliche jährliche Produktion dieses Werkes beläuft sich auf zirka 97,5 Millionen kWh. Die Konzession zum Bau dieses Werkes wurde schon im Jahre 1918 der Aluminium AG. Neuhausen erteilt, aber erst 30 Jahre später, als die Konzession an die Elektrowatt AG. Zürich überging, wurde der Bau beschlossen und kurz darauf begonnen. Bereits am 4. Juni 1952 hat die Einweihung stattgefunden.

Größerer Schutz des Bauernstandes, Einführung neuer Industrien, Ausbau der San Bernardinostraße, Ausnutzung der Wasserkräfte sind zusammengefaßt die Maßnahmen, die zu einer Hebung des wirtschaftlichen Lebens im Misox führen würden.

Edoardo Franciolli.